Selbstevaluierungsbericht
der Abteilung Medien des Instituts für Bildende Kunst
der Akademie der bildenden Künste Wien

29.1.2009

Inhalt

Vorbemerkung 3

Vorstellung der Studienrichtung - Institutionelles Umfeld und Ressourcen 3

Ziele der künstlerischen Lehre:..... 6

Umsetzung - Wie werden die Ziele in der (künstlerischen) Lehre implementiert? 9
Lehrinhalte und Lehrmethodik..... 9
Forschungsgeleitete Lehre..... 13
Internationalität 13
Gesellschaftliche Zielsetzungen..... 14
Künstlerischer Arbeitsplatz..... 15

Umsetzung – Wie werden die Ziele in den Rahmenbedingungen für die (künstlerische) Lehre implementiert?..... 16
Aufnahmeverfahren für Studierende. 16
Einführung/Orientierung für Studierende..... 18
Prüfungen/Abschluss 19
Kommunikation/Feedback..... 19
Unterstützungsangebote/Beschwerdestellen 19

Monitoring..... 20

Reflexion..... 21

Anhang 22

Vorbemerkung

Der vorliegende Selbstevaluationsbericht wurde von einer Gruppe von 12 Lehrenden und Studierenden der Abteilung Medien des Instituts für Bildende Kunst erstellt (Liste siehe Anhang). Die Zusammenstellung der Gruppe zielte darauf ab, die Bandbreite des Lehrangebots, der Forschung und der Studiensituationen in der Abteilung möglichst repräsentativ abzubilden. In der Gruppe waren Lehrende aus allen 6 ZKF der Abteilung sowie die LeiterInnen zweier Labore vertreten. Die 2 Studierenden kommen aus unterschiedlichen Klassen und befinden sich in jeweils unterschiedlichen Studiensituationen.

Der Bericht beruht auf den Diskussionen der Gruppe in 4 Treffen, die zwischen November 2008 und Jänner 2009 abgehalten wurden und gibt die persönlichen Ansichten der Mitglieder wieder. Nicht alle Mitglieder konnten bei allen Treffen anwesend sein, der Text wurde jedoch innerhalb der Gruppe per Email akkordiert.

Vorstellung der Studienrichtung - Institutionelles Umfeld und Ressourcen

Das Institut Bildende Kunst (IBK) ist mit 16 ZKF (= Zentrales Künstlerisches Fach, „Studio“ oder „Klasse“), unterteilt in 12 Ordinariate und 4 Dozenturen, insgesamt 54 Lehrenden plus 9 externen Lehrkräften, 18 StudienassistentInnen und 612 Studierenden (Wintersemester 2008/2008) das mit Abstand größte Institut der Akademie.
Über ein Drittel der Studierenden hat eine andere als die österreichische Staatsbürgerschaft, das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Studierenden ist relativ ausgeglichen.
Pro Studienjahr studieren ca. 40 aus dem Ausland kommende Austauschstudierende (Erasmus, bilaterale Abkommen) am IBK, ca. 30 Studierende des IBK gehen für ein oder zwei Austauschsemester ins Ausland.

Die Studienrichtung Bildende Kunst ist ein Diplomstudium von 8 Semestern Studiendauer, das mit dem akademischen Grad Magistra/Magister der Künste (Mag. art.) abschließt. Die Studienrichtung gliedert sich im zweiten Studienabschnitt in zwei Studienzweige, wobei derzeit der Studienzweig „Bildende Kunst“ mit 601 Studierenden signifikant gegenüber dem stärker theoretisch ausgerichteten „Kunst- und kulturwissenschaftlichen Studien“ mit 11 Studierenden überwiegt.

Die wenigsten Studierenden schließen ihr Studium erfahrungsgemäß in der Mindeststudienzeit ab; die Datenlage zu dieser Frage wird im Anhang erläutert.

Seit Jahren gibt es an der Akademie mitunter sehr emotional geführte Diskussionen um die Einführung von Bachelor/Master Studien in der Bildenden Kunst. Der vom Rektorat erstellte Entwicklungsplan von 2005 sah – gegen den Willen des IBK – die Einführung von Bachelorstudiengängen (bei gleichzeitigem Auslaufen des Diplomstudiums) im WS 2006 vor. Diese Entwicklung wurde vom IBK und dem Senat blockiert und das Diplomstudium entgegen des dezidierten Wunsches des Rektorats weitergeführt. Momentan gibt es jedoch Pläne, zusätzlich zu dem beibehaltenen Diplomstudium Masterstudiengänge anzubieten, um dem Wunsch nach weiterer Internationalisierung Rechnung zu tragen und auch den Studierenden der Akademie ein höher spezialisiertes Studienprogramm anzubieten. Parallel hierzu wird seit

längerem an der Einführung eines künstlerisch-wissenschaftlichen Doktorats-programms (PhD in practice, in Kooperation mit dem IKW – Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft) gearbeitet.

Die sich hier selber evaluierende Abteilung „Medien“ ist eine von drei Abteilungen des Instituts Bildende Kunst (die anderen beiden sind Bildhauerei und Malerei); was wir jetzt hier als „Abteilung“ definieren, ist jedoch keine in sich abgeschlossene Entität (was Studierende, Lehrende aber auch Budget und Ausstattung angeht), sondern integraler Teil des IBK.
Die Abteilung könnte auch räumlich definiert werden, denn alle hier evaluierten LV (Lehrveranstaltungen, inkludiert auch das ZKF) finden im Atelierhaus der Akademie („Semperdepot“) statt; (das IBK nutzt zusätzlich das Haupthaus Schillerplatz und die Bildhauerateliers im Prater).
Es gibt weder ein eigenes Budget für diese Abteilung, noch allein ihr zugeordnete Lehrende.
Eine klar definierte Abgrenzung von den anderen Klassen und Lehrveranstaltungen als Abteilung Medien wird also vornehmlich für diese Evaluierung vorgenommen.

In der Evaluierung vertreten sind

folgende **sechs ZKF** – laut Studienplan der zentrale Ort der künstlerischen Ausbildung:

Ordinariat konzeptuelle Kunst (Leitung Univ. Prof. Dr. Marina Grzinic, künstlerisch-wissenschaftliche MitarbeiterInnen Eduard Freudmann und Petja Dimitrova)

Ordinariat Kunst und digitale Medien (Leitung Univ. Prof. Constanze Ruhm, künstlerisch- wissenschaftliche Mitarbeiter Richard Reisenberger (Karenzvertretung für Annja Krautgasser) und Axel Stockburger)

Ordinariat Kunst und Fotografie (Leitung Univ. Prof. Matthias Herrmann, künstlerisch- wissenschaftliche MitarbeiterInnen Doris Krüger und Gregor Neuerer)

Ordinariat Video und Videoinstallation (Leitung Univ. Prof. Dorit Margreiter, künstlerisch- wissenschaftliche Mitarbeiterinnen Sasha Pirker und Marion Porten)

Dozentur Kunst im öffentlichen Raum (Leitung a.o. Univ. Prof. Doz. Mona Hahn)

Dozentur Kunst und Film (Leitung Univ. Prof. Harun Farocki, künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin Maren Grimm)

folgende **Labore**:

Computerstudio (Staff Scientist Richard Hilbert)

Labor für Fotografie (Staff Scientist Thomas Freiler, Siu-Tim Mak)

Medienlabor (Staff Scientistin Bettina Henkel, künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiter Friedemann Derschmidt und Ludwig Löckinger)

folgende **Forschungslabore** (dies sind die Labore, die sich verstärkt der künstlerischen Forschung widmen und deren Ausstattung größtenteils aus speziellen Forschungsmitteln finanziert wurde; das Medienlabor und das Forschungslabor Film und Fernsehen sind personell und räumlich weitgehend identisch, jedoch in der Ausrichtung der Lehre und der Benützbarkeit der Geräte unterschiedlich).

Forschungslabor Film und Fernsehen (Staff Scientistin Bettina Henkel, künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiter Friedemann Derschmidt und bis 31.12.2008 zusätzlich Ludwig Löckinger)

Soundstudio (Staff Scientist Franz Pomassl)

Die so definierte Abteilung verfügt über 22 Lehrende:
5 UniversitätsprofessorInnen
1 a.o. Universitätsprofessorin/Dozentin
9 künstlerisch-wissenschaftliche MitarbeiterInnen in den Ordinariaten/Dozenturen
4 Staff ScientistInnen
2 künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiter im Medienlabor/Forschungslabor Film und Fernsehen (seit 1.1.2009 nur mehr 1 Mitarbeiter)
1 Ass. Professor im Fotolabor

Die Staff ScientistInnen, die beiden künstlerisch-wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im Medienlabor und der Assistenzprofessor im Fotolabor sind nicht nur für die Studierenden der Abteilung, sondern für alle Studierenden des IBK zuständig.

In der Abteilung sind 197 Studierende eingeschrieben; nachdem das elektronische Datenverwaltungssystem Akademie Online momentan nur die Einschreibung von den Studierenden vorsieht, die noch nicht die erforderlichen acht Semesterzeugnisse ZKF haben, und die Studierenden, die länger als die Mindeststudienzeit studieren, nicht mehr über die Teilnahme am ZKF abbildet, wird die tatsächliche Zahl etwas höher liegen.
Viele der Zahlen, die bezüglich der Studierenden (Teilnahme an LV, Wechsel zwischen ZKF) erhoben werden, stimmen nur in der Tendenz, nicht in der korrekten Wiedergabe der Situation in der Abteilung.

Die Lehre findet hauptsächlich im Atelierhaus der Akademie statt (Semperdepot). Zur Verfügung stehen ca. 3.300 qm^2 Fläche für die künstlerische Lehre.
Die
_ Ordinariate Kunst und digitale Medien und Video und Videoinstallation
_ und das Ordinariat Konzeptuelle Kunst und die Dozentur Kunst und Film
_ und das Ordinariat Kunst und Fotografie und die Dozentur Kunst im öffentlichen Raum
nutzen jeweils gemeinsam einen Raum von ca. 870 qm^2 Fläche (siehe detaillierte Aufstellung im Anhang).
In den Raum der Ordinariate Kunst und digitale Medien und Video- und Videoinstallation ist zusätzlich das zentrale Computerlabor (auch für die anderen Abteilungen des IBK zuständig) integriert.
In die vom Ordinariat Kunst und Fotografie und der Dozentur Kunst im öffentlichen Raum genutzten Räumlichkeiten sind die zentralen Fotolabors und das Fotostudio des gesamten Instituts integriert.

Das Soundstudio und das Forschungslabor für Film und Fernsehen konnten in den letzten Jahren dank zusätzlicher Förderungen zu teils hervorragend ausgestatteten Kompetenzzentren ausgebaut werden. Das Foto- und das Computerlabor sind gut, aber nicht außergewöhnlich gut, ausgestattet.
Für die Lehre in den ZKF wären weitere Investitionen in technische Ausstattung (Computer, Schnittplätze aber auch Video- und Fotokameras) notwendig.
Es gibt einen Pool an von Studierenden auszuleihenden Geräten wie Video- und Fotokameras, Licht und Stative – dieser muss ständig erneuert und erweitert werden.

Die nicht direkt in den Ordinariaten/Dozenturen bearbeiteten administrativen Agenden werden von einer Institutssekretärin und einem für den Gerätepool zuständigen Mitarbeiter erledigt; beide sind jedoch auch für die Abteilung Malerei zuständig. Die Struktur unserer Abteilung ist also im Administrativen überaus schlank, bzw. übernehmen die KollegInnen des Mittelbaus aber auch die ProfessorInnen viele administrative Aufgaben.

Die Abteilung Medien arbeitet mit dem gleichen Studienplan wie die anderen beiden Abteilungen des IBK. Hierfür ist die vom Senat der Akademie eingesetzte gemeinsame Curriculakommission des IBK zuständig. Die Curriculakommission, die den Studienplan erarbeitet, bzw. der Vorsitzende der Kommission, berät den Senat bei studienrechtlichen Entscheidungen und den Vizerektor/die Vizerektorin für Lehre bei der Beauftragung der Lehre sowie in Zusammenhang mit der Evaluierung von Lehrveranstaltungen. Darüber hin wirkt die Curriculakommission bei der Anerkennung von Prüfungen und bei Nostrifizierungen mit.
Die Kommission setzt sich aus Angehörigen der ProfessorInnen (4), Mittelbau (4) und Studierenden (4) zusammen.

Es gibt keine detaillierte Statistik, welcher prozentuelle Anteil der sich insgesamt für das Institut bewerbenden InteressentInnen sich für die Abteilung Medien bewirbt. Wir gehen davon aus, dass es ca. 40% der BewerberInnen sind (die anderen 40% bewerben sich für die Abteilung Malerei, und ca. 20% für die Abteilung Bildhauerei). Das würde bedeuten, dass sich für das Studienjahr 2008/2009 ca. 210 (von insgesamt 526) InteressentInnen für unsere Abteilung beworben haben, von denen 44 (von insgesamt 136 zugelassenen Studierenden IBK) zum Studium in unserer Abteilung zugelassen wurden.

Ziele der künstlerischen Lehre:

- Was soll die (künstlerische) Lehre in der Studienrichtung Bildende Kunst in Hinblick auf verschiedene Interessen (Studierende, Lehrende, gesellschaftliche Zielsetzungen) leisten? Welche Lerninhalte soll das Studium (laut Studienplan) vermitteln?

Die Ausformulierung einer eigenständigen künstlerischen Sprache und Positionierung, mit einem reflexiv-kritischen Verhältnis zur Kunstgeschichte und zur Kunst der Gegenwart. Entwicklung eines zeitgenössischen Kunstbegriffs in Theorie und Praxis, Beherrschung der medialen Werkzeuge, die im Kontext aller zur Wahl stehenden Medien zu sehen sind.

Theoretische Fragen werden aus der Sicht der Praxis gestellt; dies bezieht sich auch auf die Lehre an der Akademie in den anderen Instituten (vor allem Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft IKW). Ästhetische Theorie, die Theorie der Moderne (und weitere theoretische Felder) dienen als Reservoir zur Entwicklung einer heutigen künstlerischen Praxis. Darüber hinaus hilft die Theorie auch bei der Einbettung der Praxis der Studierenden in verschiedene Kontexte, die sich aus transdisziplinären Feldern speisen (Architektur, Populärkultur, Geistes- und Kulturwissenschaften).
Es soll ein Kunstbegriff erarbeitet werden, der sich selbstbewusst im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang verortet und politisches Verantwortungsbewusstsein fördert/erfordert.
Kollektive Praxen sind zu unterstützen, damit einhergeht die Erweiterung des bestehenden Kunst- und AutorInnenbegriffs – dies besonders im Hinblick auf die neueren Medien.
Das Lehrangebot ermöglicht eine umfassende Ausbildung – ohne einem normativen KünstlerInnenbegriff das Wort zu reden; zusätzliche/parallele/diverse Studien und Arbeitserfahrungen werden ausdrücklich begrüßt.
Wir versuchen eine Haltung zu vermitteln, die eher an Fragen als an – einfachen – Antworten interessiert ist.

- Was macht die spezifische Qualität der (künstlerischen) Lehre in dieser Studienrichtung aus?

Die hohe Kompetenz der Lehrenden bei gleichzeitiger Unterschiedlichkeit der einzelnen Lehrenden und Studierenden.
Ein hohes Maß an Ausdifferenzierung der unterschiedlichen Medienbegriffe.
Alle Lehrenden (ProfessorInnen und Mittelbau) haben eine aktive eigene künstlerische Praxis.
Es herrscht ein horizontaler Wissensaustausch und eine hohe, die Lehre und die Studierenden betreffende Kommunikation zwischen den Lehrenden; dort wo bereits ein intensiver Austausch zwischen den Ordinariaten und den Werkstätten stattfindet, wird dies als sehr positiv empfunden.
Es gibt ein sehr gutes Betreuungsverhältnis (1:10) mit einer in hohem Maß individualisierten Betreuung auf allen Ebenen (ProfessorInnen, Mittelbau, Werkstätten).
Exkursionen sind integraler Bestandteil der künstlerischen Lehre, vor allem auch im Hinblick auf soziale Prozesse und die internationale Anbindung der Akademie.
Die Möglichkeit der individuellen Studiengeschwindigkeit erlaubt auf den jeweiligen Entwicklungsstand und die wirtschaftliche Situation der Studierenden präzise abgestimmtes Studium.
Dem Peer-learning kommt auch aufgrund des unterschiedlichen Alters der Studierenden eine hohe Bedeutung zu.
Die (inhaltliche und personelle) internationale Vernetzung der Lehrenden und Studierenden und der Austausch mit anderen internationalen Institutionen bietet die direkte Vermittlung zeitgenössischer Kunstpraxen und die Heranführung der Studierenden an eine sich nicht nur an der lokalen Situation orientierenden Ausstellungs-, Publikations-, und Vermittlungspraxis.
Gastvorträge nationaler und internationaler ExpertInnen bereichern das vorhandene Lehrangebot genauso wie die Kooperation mit professionellen TechnikerInnen (z.B. Kamera, Ton, Licht).
Die Werkstätten und Studios haben teilweise einen State of the Art Standard in der Ausrüstung.

Die Mehrsprachigkeit in der Lehre, eine hohe Genderkompetenz sowie Diversity Sensibilität sind wichtige Faktoren für unsere Qualität in der Lehre.
Die Zunahme von kollaborativen Lehrpraxen und des Co-Teachings, nicht nur mit KollegInnen aus unserer Abteilung, sondern abteilungs- und institutsübergreifend, erweitert ständig den klassischen Begriff der Lehre an einer Kunstakademie.
Der hohe Anteil internationaler Studierenden (sowohl fest an der Akademie als auch in Austauschprogrammen) bereichert die Lehre.

- Wo sehen Sie besondere Stärken der Lehre und in welchen Bereichen besteht Veränderungs- bzw. Verbesserungsbedarf? (Stärken-Schwächen-Analyse)

Wir haben die Stärken in der vorangegangenen Frage erläutert und befassen uns daher hier ausschließlich mit Bereichen, in denen wir Veränderungs- bzw. Verbesserungsbedarf sehen.

Mangelndes Adressieren von BewerberInnen aus Schichten mit sozial/kulturell differenten Hintergründen (weitere Umsetzung unseres gender-diversity Denkens).
Zu verbessernde Koordination der Lehrenden und Ausweitung der flexiblen Lehrangebote in Bezug auf professionelle Know-How Transfers in technischen Bereichen (rückgebunden an die diversen Lehrinhalte).
Verstärkung der Wechselwirkung zwischen der Arbeit der Studierenden in Projekten innerhalb der LV und den eigenen freien Arbeiten.
Noch bessere Nutzung des divergenten Peer-Learnings.
Bedarf an höherer Flexibilität (und interner Koordinierung), was die finanzielle Ausstattung von bedarfsbezogener Lehre angeht.
Verstärkung des Basiswissens der Studierenden in verschiedenen technischen (z.B. Kamera, Ton, Licht, grundlegende Fototechnik) und theoretischen (z.B. Kunstgeschichte, grundlegende konzeptuelle Methoden) Bereichen.
Verstärkte interne Koordinierung in Bezug auf Veranstaltungen, Programme der einzelnen Ordinariate und Lehrveranstaltungen; Verbesserung der Kommunikation und des Terminmanagements in Bezug auf das allgemeine Lehrangebot/Vorträge/ Workshops.
Bessere Koordination auch zwischen den Abteilungen und Instituten was Termine angeht; Berücksichtigung der Lebens/Arbeitssituation der arbeitstätigen Studierenden (so sind Pflichtvorlesungen momentan immer nur vormittags).
Berücksichtigung der Aufnahmekapazitäten der Studierende, die oft überfordert wird.
Verstärkte Einbeziehung des Wissensaustauschs von Studierenden.
Verstärkung des Tutoringsystems, vor allem für StudienanfängerInnen.
Es fehlt ein/e Ombudsmann/frau als AnsprechspartnerIn für die Studierenden auf Institutsebene; generell fehlt ein institutionalisierter, gleichzeitig niederschwelliger Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden.
Mangelnde Teilnahme aber auch mangelnde Einbeziehung der Studierenden an innerinstitutionellen Prozessen.
Diskriminierung Studierender aus Drittstaaten, die bisher gesetzlich verpflichtet waren, Studiengebühren in doppelter Höhe der Gebühren für EU-BürgerInnen zu entrichten. Auf Initiative des Instituts für Bildende Kunst war Akademie-intern die Gleichbehandlung aller Studierender in diesem Punkt (EU-Gebührensatz für alle) durchgesetzt worden. Wie mit der aktuellen gesetzlichen Situation ab dem Sommersemester 2009 (weitgehende Abschaffung der Studiengebühren für EU-

Angehörige und Beibehaltung der höheren Gebühren für Drittstaatenangehörige) Akademie-intern umgegangen wird, bleibt abzuwarten.
Mangelnde Reflexion von nicht offenkundigen Hierarchien zwischen Studierenden und Lehrenden; die große Nähe und hohe Betreuungsdichte kann auch ins Negative kippen.
Wir haben de facto zwar eine große Durchlässigkeit zwischen den Klassen (auf dem Papier), das wird aber nicht immer zur Realität – aufgrund der persönlichen Befindlichkeiten, teilweise aufgrund des noch bestehenden Verständnises von in sich abgeschlossenen „Meisterklassen“. Teilweise fehlt eine Aufmerksamkeit der Lehrenden für außerhalb der Ordinariate liegende Problemfelder und Aufgaben. Anzudenken wäre auch ein Klassentausch der Lehrenden, um die Diversität in der Lehre zu forcieren.
Zu bemängeln ist eine mitunter mangelnde Transparenz und eine Unterschiedlichkeit der Benotungskriterien in den ZKF und allgemeinen Lehrveranstaltungen.

Viele der hier angesprochenen Problemfelder sind uns erst bei der Erarbeitung der Struktur dieser Selbstevaluierung bzw. bei der Beantwortung der gestellten Fragen bewusst geworden, bzw. verstärkt ins Bewusstsein getreten. Einer der wichtigsten Punkte ist sicherlich, dass das Institut/die Abteilung noch kaum über Instrumentarien verfügt, die eigenen Stärken und Schwächen zu analysieren und die notwendig erscheinenden Schritte zu setzen. Dies liegt einerseits an einer mangelnden Aufmerksamkeit für diese Probleme, aber auch am Fehlen eines Gremiums, in dem sich Studierende und Lehrende über Problemfelder austauschen können sowie an einer generellen Arbeitsüberlastung der Lehrenden in Bezug auf administrative bzw. außerhalb der eigentlichen Lehre liegenden Belange.

Umsetzung - Wie werden die Ziele in der (künstlerischen) Lehre implementiert?

Lehrinhalte und Lehrmethodik

Wie im Studienplan verankert, ist das ZKF (Zentrale künstlerische Fach, Studio) der zentrale Teil des Studiums; zur Ausdifferenzierung und weiteren Individualisierung des jeweiligen spezifischen Weges durch die Akademie dienen die zusätzlichen LV, Projekte und die Arbeit in den Werkstätten.
Die offene Formulierung des Studienplans erlaubt eine weitgehend individuelle Interpretation durch die Studierenden und die Lehrenden. Dies wird von uns grundsätzlich begrüßt und gilt uns als ein wichtiges Qualitätsmerkmal des Studienplans; an einigen Stellen bedürfte der Studienplan jedoch einer Präzisierung (z.B. in den projektorientierten Studien). Die Diskussionen im Rahmen der Selbstevaluierung haben daher ergeben, dass eine Feinjustierung des Studienplans nötig sein wird.

- ZKF

Die Teilnahme am ZKF ist sehr individuell, sowohl von Studierendenseite als auch von dem, was die Lehrenden erwarten und anbieten. Es gibt individuelle Vereinbarungen mit den LeiterInnen über die genaue Gestaltung des ZKF, z.B. was Anwesenheiten etc. angeht. Das ZKF ist der zentrale Klassenverband und v.a. auch der Raum (sowohl im direkten als auch übertragenen Sinne) des Zusammentreffens,

oftmals auch außerhalb der eigentlichen Lehrveranstaltung (z.B. selbstverwaltete Situationen und Projekte der Studierenden eines ZKF).

Es gibt unterschiedliche Modelle, wie der Klassenverband organisiert ist:
wöchentliche Treffen (Hahn, Herrmann, Margreiter, Ruhm),
geblockte Treffen bei Farocki (eine Woche pro Monat) und bei Grzinic (2 größere Blöcke pro Monat).
Die Möglichkeit der unterschiedlichen Modelle wird als große Qualität gesehen (v.a. im Hinblick auf die nicht in Wien lebenden Lehrenden).

Unterricht findet in allen ZKF sowohl in der Gruppe als auch im Einzelgespräch statt. Einzelgespräche finden nach Bedarf statt, und zwar sowohl mit den ZKF-LeiterInnen als auch den künstlerisch-wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.

Gemeinschaftsbildende Maßnahmen wie Exkursionen, Ausstellungsbesuche und Feste werden forciert; gemeinsame Arbeit an Ausstellungen/Projekten; Einbindung der Studierenden in die Erarbeitung der Lehrinhalte. Diskursivität der Klassentreffen ist wichtiges Tool des Peer Learnings. Gruppenprojekte, in denen Studierende über Semester hinaus zusammenarbeiten, und kollektive Praxen im Allgemeinen bilden wichtige Bestandteile der Lehre im ZKF.

Über das elektronische Datenverwaltungssystem „Akademie-online“ existieren institutionelle Zahlen zum Klassenwechsel. Allerdings konnten wir beim Vergleich der elektronisch generierten Daten mit unseren eigenen Informationen aus den jeweiligen Klassen feststellen, dass erstere fehlerhaft sind. Im Rahmen der Selbstevaluierung fehlte es an Zeit für eine genaue Analyse der Ursachen für dieses Problem; das ist ein Punkt der intern zu klären sein wird. Die Erhöhung des Wechsel im ZKF in unserem Institut von 3,8% vom Wintersemester 2006/2007 auf 9,6% im Sommersemester 2008 (so wie die elektronisch generierten Daten es ausweisen) erscheint uns aus unserer Erfahrung in der Tendenz jedoch prinzipiell schlüssig.

- Projekte

Die Diskussion in der Selbstevaluationsgruppe ergab prinzipielle Probleme mit der Frage nach den „Projekten“, weil keine allgemeine Definition des Begriffs existiert. Der Ausdruck wird in unserer Abteilung für eine Vielzahl unterschiedlicher (sowohl Einzel- als auch Gruppen-) Aktivitäten verwendet. Wenn wir Projekte als die künstlerische Praxis der Studierenden in einem (Klassen-)verband definieren (dieses breite Verständnis ist das wohl am ehesten zutreffende), so können wir sagen, dass eine durchschnittliche Teilnahme der Studierenden nicht quantifizierbar ist, genauso wenig lassen sich Zahlen über die im Jahresdurchschnitt durchgeführten Projekte verlässlich geben.

Projekte werden durch Publikationen, Plakate, Flyer, Mailings, Mundpropaganda, redaktionelle Beiträge in Partnermedien der Akademie, TV und allgemeinen Medien, Öffentlichkeitsarbeit, etc. vermittelt. Einen guten Überblick über laufende und z.T. auch abgeschlossene Projekte bieten die jeweiligen Klassenwebsites (Liste siehe Anhang).

Die aktuellen Diskurse werden gleichzeitig mit der künstlerischen Praxis kritisch reflektiert. Die Projekte werden sowohl über die Lehrenden als auch im Klassen-

verband kontextualisiert; das Feed-back der im internationalen Diskurs verankerten Lehrenden (auch von außerhalb des IBK und teilweise externen ExpertInnen) ist integraler Bestandteil der Projekte.

- Theorie

Die Theorieangebote in den ZKF sind stark an der Praxis orientiert und in praktischen Fragestellungen verankert; die Lehre in den ZKF und Werkstätten denkt theoretische und praktische Fragen parallel. Die Koordination zwischen der künstlerischen Lehre am IBK und der Lehre am IKW (Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften) wäre verbesserungsfähig. Mangelnde Verzahnung der Produktion der Studierenden mit dem Angebot der Theorie erleben wir als mitunter problematisch. Gewünscht wäre eine größere Flexibilität im Angebot der Theorie.
Das IBK und IKW sind völlig voneinander unabhängige Institute, die ihr Lehrangebot bislang kaum koordinieren. Das Lehrangebot des IKW wird von uns als qualitativ sehr hoch eingeschätzt. Wir möchten auch keinesfalls so verstanden werden, dass sich die Theorie ausschließlich an der künstlerischen Praxis orientieren solle, sondern schätzen die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis als ein wichtiges Element des Kunststudiums. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass sich die Studierenden zusätzlich zum unabhängigen, sehr hohen theoretischen Angebot des IKW jedoch auch eine stärker an ihrer eigenen Arbeit orientierte theoretische Auseinandersetzung wünschen, bzw. diese unserer Meinung nach brauchen. Für die konkrete Umsetzung dieses Anliegen sehen wir intern noch Diskussionsbedarf.
Ein weiterer Aspekt dieses Themas ist die Verbindung bzw. Trennung von Theorie und Praxis auf der Ebene der Lehrenden im IBK. D.h. während einige Lehrende ihre künstlerische Lehre sehr eng mit einer theoretischen Auseinandersetzung verbinden, ist das bei anderen nicht der Fall. Diese Diversität wird als positiv begriffen, führt jedoch auch dazu, dass die „Anforderungen“ an die Theorie unterschiedlich ausfallen.

- Werkstätten

Die Werkstätten arbeiten klassenübergreifend (auch institutsübergreifend), wobei es durchaus Tendenzen innerhalb der teilnehmenden Studierenden gibt, aus welchen ZKF sie kommen. Z.B. wird das Fotolabor vornehmlich von Studierenden der Fotoklasse genutzt, die LV des Computerlabors sind dagegen weitgehend von Studierenden aus verschiedenen Klassen durchmischt. Diese Tendenzen sind aber nicht strukturell bedingt, die unterschiedlichen Zahlen ergeben sich aus der fachspezifischen Nutzung und aus der räumlichen Nähe der Studierenden zum Semperdepot. Für Studierende des Semperdepots ist es in der Praxis mitunter schwierig, die Werkstätten im Prater zu nutzen (aufgrund der räumlichen Distanz, und weil die Bildhauereistudierenden prioritär behandelt werden).

Es gibt keine Pflichtveranstaltungen in den Werkstätten im klassischen Sinne (aufgrund des in dieser Hinsicht offenen Curriculums), einige LV müssen jedoch absolviert werden, um Zugang zum Equipment zu erhalten. Persönliche Absprachen mit den WerkstättenleiterInnen erlauben es, dass sich Studierende, die über großes Vorwissen verfügen, ohne Absolvierung der Einführungsvorlesungen Geräte ausleihen können. Hier spielt die persönliche Kommunikation mit den Werkstätten-leiterInnen eine große Rolle, und wir sehen diese zweigleisige Zugangsmöglichkeit

prinzipiell als sehr positiv, weil pragmatisch auf die unterschiedlichen Hintergründe der Studierenden eingegangen werden kann.
Die Zugangsmöglichkeiten der Werkstätten ist jedoch teilweise sehr (mitunter zu?) individuell geregelt.
Die Kommunikation zwischen den WerkstättenleiterInnen und den anderen Lehrenden wäre mitunter verbesserungswürdig.
Die technischen Fragen werden auch in den Werkstätten immer in Bezug zu künstlerischen Fragestellungen formuliert und diskutiert.

Die Ausstattung von **Fotostudio** ist ordentlich, aber nicht außergewöhnlich gut.
Der Zugang zu Scanner und Drucker ist aufgrund des hohen Bedarfs oft schwierig, v.a. wenn man kein/e regelmässige/r NutzerIn ist.
Zugang zu s/w Dunkelkammer unproblematisch, wobei die Ausstattung mager ist.

Das **Soundstudio** ist besonders gut ausgestattet, der Zugang ist mitunter schwierig.
Die Geräte sind teilweise für die Forschung angeschafft, nicht für die Lehre.
Die Geräte sind so komplex, dass Studierende ohne Lehrende sie oft nicht nutzen können/dürfen, es fehlt jedoch an Lehrpersonal um alle Anfragen zu bearbeiten.

Das **Computerlabor** ist ordentlich ausgestattet, die Betreuung jederzeit verfügbar.
Dennoch wäre aufgrund des hohen Bedarfs eine personelle Aufstockung wünschenswert, die Geräte müssen ständig aktualisiert werden, wofür oft das Budget fehlt (so fehlen z.B. momentan die Einspielgeräte für Video völlig!)

Das **Medienlabor** ist sehr gut ausgestattet, mit einer ähnlichen Problematik wie im Soundstudio (Forschung/Lehre). Auch hier fehlt es an Lehrpersonal, vor allem in Bezug auf die teilweise hochkomplexen Geräte, die für die Studierenden ohne Betreuung nicht zur Verfügung stehen können.

Schnittplätze (Kabine) für Videoschnitt fehlen, genauso ein Schneideort für (analogen) Film.

- Freifächer

Als Freifächer wird die individuelle Auswahl der Studierenden aus dem Angebot der Akademie, (IBK und der anderen Institute) sowie der anderen Universitäten (Universität Wien, Angewandte) angerechnet. Dies soll den Studierenden die Möglichkeit geben, ihre individuellen Interessensschwerpunkte in den Freifächern zu vertiefen.

- Wodurch wird die Anschlussfähigkeit des Studiums der bildenden Kunst an andere Studien (postgraduale Studien, Doktorat) gewährleistet?

Durch den Abschluss (Magister) wird die Voraussetzung für postgraduale Studien geschaffen. Nachdem unser Curriculum inhaltlich so breit angelegt ist, bietet sich den Studierenden die Möglichkeit, sich nach dem Studium als KünstlerInnen im klassischen Sinn zu begreifen, oder aber z.B. begonnene theoretische Auseinandersetzungen zu vertiefen. Eine institutionalisierte postgraduale Beratung fehlt leider auf der Akademie – es wäre uns ein Anliegen, diese zu schaffen.

Forschungsgeleitete Lehre

Die Abteilung bzw. das Institut für Bildende Kunst arbeitet nicht mit streng abgegrenzten oder abgrenzbaren Forschungsbegriffen. Grundsätzlich geht es in der forschungsgeleiteten Lehre darum, die Voraussetzungen zu schaffen, um technische Fragestellungen im Sinne der künstlerischen Produktion zu beforschen.
Das Konzept „künstlerischer Forschungsbegriff“ wird von uns wie folgt begriffen: Überlappung von künstlerischer Produktion und Forschung im Sinne einer Transdisziplinarität (Kunst, Theorie, Geschichte, Soziologie – Begriffe und Methoden aus allen Bereichen).
Die Abgrenzung zwischen künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung wird untersucht, sowie die Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis.
Experimentelle Lehre wird in die Lehre eingebaut; so wird der Forschungsbegriff nicht in Richtung Verwertbarkeit gedacht, sondern das experimentelle Forschen in die Lehre einbezogen.
Den Begriff der Forschung – gerade in Hinblick auf künstlerische Praxis der Studierenden und der Lehrenden – kritisch zu untersuchen ist integraler Teil der Forschung.
In der forschungsgeleiteten Lehre geht es nicht um die Präsentation von Forschungsergebnissen, sondern um die Umsetzung in der eigenen künstlerischen Arbeit.
Studierende werden angehalten, unterschiedliche Recherchemethoden bezüglich ihrer künstlerischen Praxis zu entwickeln und zu vertiefen, wie z.B. einen kritischen Umgang mit dem Topos Archiv in Bezug auf Modernismuskritik.
Das Abhalten von Symposien und Workshops (wie z.B. im Rahmen des Projektes von Mark Lewis, oder Workshops zu soundspezifischen Fragestellungen im Soundstudio), die z.B. auch dazu dienen, zeitgenössische Kunst- und Forschungsbegriffe zu entwickeln, gestalten und transformieren ist immanenter Teil der künstlerischen Forschung.

Inwieweit die individuellen Arbeitsprozesse der Lehrenden in Bezug auf ihre eigene künstlerische Praxis in die Lehre einfließen, ist Teil der grundgesetzlich verankerten Freiheit der Lehre. Das Spektrum der individuellen Lehrmethodik bildet das unterschiedlich ab – und zwar grundsätzlich im Unterschied der Lehrenden zueinander und dann auch innerhalb einer Lehrperson (es kann sich dies von Projekt zu Projekt ändern).

Internationalität

Die Einbettung der (künstlerischen) Lehre der Abteilung wird momentan durch folgende Situationen erreicht:
Austauschprogramme der Studierenden (incoming und outgoing)
Gastvorträge internationaler KünstlerInnen
Profunde internationale Vernetzung des Lehrpersonals
Forschungsgäste aus dem Ausland
Kooperationen mit ausländischen Universitäten
Exkursionen
sowie durch den Input der nicht in Wien ansässigen ProfessorInnen

Die Förderungen der Mobilität der Lehrenden – was längerfristige Engagements in anderen Institutionen angeht – liegt völlig brach; die Mobilität der Studierenden wird

in erster Linie durch das Erasmus Programm und den Austausch mit weiteren Universitäten durch bilaterale Verträge erreicht.
Das Büro für Internationale Beziehungen müsste dringend verstärkt werden, und sich auch intensiver darum kümmern, dass die von auswärts kommenden Studierenden strukturell unterstützt werden.
Nachdem wir mehr Incomings als Outgoings haben, müssten wir unsere Studierenden mehr motivieren, die Angebote zu nutzen und Kooperationen mit Partnerhochschulen anstreben. Hier wird es jedoch als problematisch gesehen, dass die Erasmusstipendien unrealistisch gering sind im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten in den diversen Städten. Viele Studierende können es sich schlichtweg nicht leisten, ihren Job in Wien aufzugeben, hier ihre Infrastruktur zumindest teilweise weiterzuzahlen und in einer fremden Stadt zu leben und zu arbeiten.

Perspektivisch ist es natürlich problematisch, dass bei Budgetknappheit gerade die Exkursionen und der Bereich des operativen Budgets, der Gäste und Internationalität betrifft, gekürzt werden, gleichzeitig jedoch eine weitere Internationalisierung gefordert wird.

Gesellschaftliche Zielsetzungen

- In welcher Weise schlägt die Lehre die Brücke von individueller künstlerischer Praxis zu einer breiteren Öffentlichkeit?

Der alljährliche Rundgang dient dazu, einer breiteren Öffentlichkeit Einblick in die Arbeit der Studierenden zu bieten; durch die offene Form des Rundgangs ist gewährleistet, dass alle Studierenden die Möglichkeit haben, ihre Arbeit zu präsentieren.
Weitere Formate, die den Bogen von der eigenen künstlerischen Arbeit der Studierenden zu einer Öffentlichkeit hin bieten, sind

Kuratierte Jahresausstellung;
Diplomausstellung;
Klassenprojekte;
Projekte die aus der allg. Lehre (also außerhalb der ZKF) resultieren;
Individuelle Vermittlung der Lehrenden (in Richtung von KuratorInnen und GaleristInnen);
Bereitstellung der eigenen Netzwerke der Lehrenden für die Vermittlung der Arbeit der Studierenden;
Herausgabe von Ausstellungen begleitenden Broschüren, Publikationen, Websites

Die öffentliche Zugänglichkeit vieler akademieinterner Aktivitäten bringt ein Publikum auch nach innen, so dass die Arbeit an der Öffentlichkeit sich nicht immer nur an ein imaginäres externes Publikum richtet, sondern dieses aktiv in den Arbeitsprozess integriert.
Auf die Vermittlung der Arbeiten in der Öffentlichkeit wird Wert gelegt (z.B. beim Demoraum die Gespräche, Führungen). Bei den Ausstellungsprojekten (zuletzt z.B. bei der Ausstellung der ZKF Herrmann, Margreiter, Ruhm im Rahmen der Monat der Fotografie) fehlt jedoch oft Budget und Konzentration auf den Bereich der Vermittlung, wenn diese aus der Lehre bereitgestellt werden muss (im Gegensatz zu den Projekten, wo das Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Akademie dies übernimmt).

- Inwiefern fließen aktuelle Gleichstellungs/Diversity-Diskurse in die (künstlerische) Lehre ein?

Durch das individuelle Spektrum der Lehre; durch die Bedeutung der Wahlpflichtfächer „Genderstudies“ im Curriculum.
Durch frauenspezifische Lehraufträge im Duoteaching, die über Sonderbudgets finanziert werden.
Durch die hohe Sensibilität der Lehrenden in Bezug auf Gleichstellung / Diversity Diskurse, die auf die künstl. Lehre zurückfällt und die auf theoretische Konzepte verweist. Die Auseinandersetzung zeigt sich deutlich in der Arbeit der Studierenden, die diese Aspekte immer wieder zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit (und auch ihrer Diplomarbeiten) machen.

- Wie werden künstlerische Produktionsprozesse in ihrer Gesamtheit für Studierende fassbar?

Durch Projekte in den unterschiedlichen LV (vor allem in den ZKF), die von der Erarbeitung der Thematik und Konzeption über die Recherche, Realisierung und Vermittlung bis hin zur Dokumentation und Archivierung alle Stadien des künstlerischen Produktionsprozess durchlaufen.
Kontextualisierungen finden über einen engen Kunstbegriff hinaus statt.
Die individuelle Diskussion der Arbeiten im ZKF und den allgemeinen LV wird entlang künstlerischer Produktionsprozesse gedacht.

Künstlerischer Arbeitsplatz

- Welche Arbeitsplätze für Studierende und Lehrende werden an der Akademie zur Verfügung gestellt und welche Rolle kommt ihnen in der Lehre zu?

Nachdem im Semperdepot keine räumlich klare Struktur (im Sinne individueller, abschließbarer Ateliers) vorhanden ist, ist es in unserer Abteilung unmöglich, klassische Arbeitsplätze für die Studierenden zu vergeben.
Studierende und Lehrende können nichts in den Räumen nach ihrer direkten Anwesenheit liegenlassen, da zuviel gestohlen wird.
Peer Learning ist daher nur beschränkt bzw. nicht in dem gewünschten Ausmaß möglich, weil die Studierenden keinen gemeinschaftlichen Arbeitsplatz haben.
Es fehlt eine räumliche Intimität, die einen Arbeitsprozess vor Ort ermöglichen würde.
Auch für die Lehre wäre es sinnvoll, Arbeitsplätze für Studierende zu haben – damit sie die Arbeit der KollegInnen sehen und sich im Arbeitsprozess austauschen können, aber auch um die prozesshaft Betreuung durch die Lehrenden besser zu gestalten.
Das Rektorat übt konstanten Druck auf das Institut aus, da seiner Meinung nach die Räume nicht genügend genutzt werden (mangelnde Anwesenheit der Studierenden); sowohl was die räumliche Struktur angeht (fehlende individuelle Ateliers oder Arbeitsplätze im klassischen Sinn) als auch in Bezug auf die Infrastruktur (z.B. Computer für jeden Studierenden, was in einer Medienabteilung Standard sein sollte, oder Schnittplätze etc.) bietet die Akademie den Studierenden jedoch nicht die Arbeitssituation, die eine größere Anwesenheit in den Räumen sinnvoll erscheinen ließe. So kommt ein Großteil der Studierenden nur für LV auf die Akademie, und ein

Großteil der künstlerischen Praxis findet woanders statt, was aus oben genannten Gründen für die Lehre nicht ideal ist.

Für die Lehrenden sind überhaupt keine Arbeitsplätze vorgesehen, sie können jedoch die Studios nutzen, vor allem das Film- und Videolabor, das für Studierende nur beschränkt zugänglich ist.
Die Bürosituation ist äußerst problematisch, außer einem Lehrenden (dem Institutsvorstand Herrmann) haben alle Lehrende keine eigenen Büros, sondern teilen sich Büroräume zu viert bzw. zu sechst – was vor allem für Einzelgespräche, aber auch für die künstlerische Forschung und die eigene Arbeit an der Akademie problematisch ist.
Ateliers für die Lehrenden würde auch die Anwesenheit verbessern und den Studierenden auch eine gewisse Vorbildfunktion geben....

Die Öffnungszeiten des Semperdepots sind im Verhältnis zu den anderen von der Akademie genutzten Häusern schlecht, in den Ferien ist das Haus oft gar nicht zugänglich: dies führt auch nicht zu einer intensiven Nutzung durch Studierende und Lehrende.

Nachdem die Arbeitsplatzsituation so problematisch ist, kommt ihr für die Lehre nicht die Funktion zu, die wir uns wünschen würden. Das Semperdepot ist für die Lehre grundsätzlich nur bedingt geeignet.

Umsetzung – Wie werden die Ziele in den Rahmenbedingungen für die (künstlerische) Lehre implementiert?

Aufnahmeverfahren für Studierende.

- Schildern Sie den Ablauf des Auswahlverfahrens sowohl in konzeptioneller/ formalrechtlicher Hinsicht als auch in Hinblick auf die Praxis der Umsetzung. Existieren Abweichungen zwischen theoretischen Vorgaben und der Praxis des Aufnahmeverfahrens?

Die Aufnahmsprüfung für das Studium am IBK ist für die gesamte Studienrichtung gleich, d.h. es gibt keine Unterteilungen in Medien, Abteilungen oder die einzelnen Klassen.
Die Bewerbungen müssen offiziell persönlich abgegeben werden, in Ausnahmefällen ist die Einreichung per Post oder durch Dritte möglich. Online Bewerbungen sind nicht möglich.
InteressentInnen haben an zwei Tagen in der zweiten Septemberhälfte des Jahres die Möglichkeit, ihre Mappe abzugeben. Es gibt keine formalen und inhaltlichen Vorgaben, wie die Mappe auszusehen hat – was wir als positiv empfinden.
Anzumerken ist, dass sich manche BewerberInnen für nur eine Klasse bzw. eine/n ProfessorIn bewerben, manche für mehrere Klassen oder Bereiche und manche überhaupt keine Präferenzen angeben.
Es folgt die zweitägige Mappenschau mit der Kommission (in der alle ZKF-LeiterInnen des Instituts vertreten sind, plus ein/e KollegIn aus dem Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften als Gast); interessierte KollegInnen aus dem Mittelbau plus

die Vertretung der ÖH[1] (andere Studierende sind nicht zugelassen) und Mitglieder des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen sind als Gäste ohne Stimmrecht anwesend.
Die Sichtung der Mappen mit digitalen Medien ist nicht optimal gelöst; es gibt zwar Präsentationsmöglichkeiten über Monitore oder Beamer, die Kommission hat jedoch meist nicht die Zeit bzw. Geduld, sich Filme oder längere digitale Daten sehr ausführlich anzuschauen.
Formalrechtlich ist die Zulassungsprüfung eine kommissionelle; in der Praxis schauen sich die Lehrenden der einzelnen Klassen die BewerberInnen in ihrem jeweiligen Bereich genauer an, und setzen so ihre fachliche Kompetenzen spezifisch ein und entscheiden demnach – und die Kommission unterstützt im allgemeinen die Entscheidungen der FachprofessorInnen.
Für die BewerberInnen, die aufgrund einer positiven Beurteilung ihrer Mappe in die nächste Runde kommen, folgt die dreitägige Zulassungsprüfung. Einige ProfessorInnen geben hierfür zu bearbeitende Aufgaben, andere nicht – diese BewerberInnen arbeiten also drei Tage lang frei. Die BewerberInnen können, müssen jedoch nicht in den Räumen der Akademie arbeiten. Da alle zur 2. Stufe des Verfahrens zugelassenen BewerberInnen (auch aus den anderen Abteilungen, im Studienjahr 2008/2009 227 Personen) im Mehrzwecksaal und den Klassenräumen des Semperdepots arbeiten, gibt es ein Platzproblem, das dazu führt, dass viele BewerberInnen es vorziehen, nicht auf der Akademie zu arbeiten.
Innerhalb der drei Tage sollen alle BewerberInnen zumindest ein persönliches Gespräch mit einer/einem ProfessorIn führen.
Nach den drei Tagen Zulassungsprüfung folgt der zweite Teil der Zulassungskommission. Alle BewerberInnen stellen sich und ihre Arbeiten kurz der Kommission vor; diese entscheidet dann über die Zulassung zum Studium. Diese Entscheidung wird am folgenden Tag per Aushang bekannt gegeben.

Es ist vorgesehen und auch von uns gewünscht, dass jede/r zugelassene BewerberIn während der dreitägigen Zulassungsprüfung zumindest ein Gespräch mit einem/einer ProfessorIn führt. Nachdem es sich offiziell um kommissionelle Entscheidungen handelt, dürfen wir den BewerberInnen jedoch nicht mitteilen, welche ProfessorIn sie zur Prüfung zugelassen hat und so kommt es immer wieder zu einem Durcheinander mit den Gesprächsterminen. Es hängen zwar beim Portier Listen mit den Gesprächsterminen bei den jeweiligen Professor/Innen aus, aber nicht alle BewerberInnen verstehen, bei wem sie sich vorstellen sollen (vor allem wenn sie von mehreren ProfessorInnen zur Zulassung vorgeschlagen wurden und sie daher mehrere Gespräche führen sollten, oder sie von ProfessorInnen zur Zulassung vorgeschlagen wurden, die sie nicht als Präferenz angegeben haben etc.).

Der Termin der Zulassungsprüfung ist schlecht gewählt, da kurz vor Semesterbeginn. Durch den knappen Termin vor Semesterbeginn werden ausländische Studierende diskriminiert, da das österreichische Fremdenrecht sehr restriktiv mit Visa für Personen aus Drittstaaten umgeht und die Beschaffung der Visa sehr zeit- und kostenintensiv ist (die Studierenden aus Drittstaaten müssen den Antrag auf das Visum von ihrem Heimatstaat aus stellen). Aber auch für ÖsterreicherInnen und Studierende aus der EU ist die Zeit zwischen bestandener Zulassungsprüfung und Beginn des Studiums so knapp, dass sie oft den Beginn des Semesters verpassen,

[1] Österreichische HochschülerInnenschaft, die Studierendenvertretung.

da sie mit Wohnungssuche und Koordination der neuen Lebenssituation beschäftigt sind.
Es findet keine Terminkoordination mit den anderen Kunstunis statt – so bleibt es dem Zufall überlassen, ob die BewerberInnen sich parallel auch für andere Universitäten bewerben können.

Die gesamte Zulassungsprüfung ist noch immer nicht strukturiert genug. Wir haben eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Vorschläge zur Reformierung der Zulassungsprüfung erarbeitet hat (z.B. Verschiebung in das Frühjahr).
Diskutiert wird immer wieder, ob es diskriminierend sei, dass der Kommission Alter, Geschlecht, Herkunftsland und Vorbildung der BewerberInnen als Information zur Verfügung gestellt wird – bislang hat sich die Kommission immer dafür entschieden, diese Informationen zur Beurteilung der vorgelegten Arbeiten in der Mappe heranzuziehen.

Es gibt jeweils im Sommersemester für potentielle BewerberInnen oder allgemein Interessierte die Möglichkeit, Gespräche mit Lehrenden und Studierenden zu führen – das ist in den ZKF individuell geregelt: manche Klassen bieten allgemeine Gesprächstermine an, andere bieten Gespräche nach individueller Absprache an.
Die Veröffentlichung und allgemeine Informationen gibt es auf der Klassenwebsite oder über das Institutssekretariat oder durch direkten Kontakt mit den Lehrenden.
Allgemeine Informationen zu Studium und Zulassungsprüfung gibt die ÖH, die allgemeine Institutswebsite und das Institutssekretariat.
Verbesserungsbedarf sehen wir hinsichtlich mehr Informationen auf der Website, und diese automatisch auch auf Englisch (es stellt für das IBK ein großes Problem dar, dass die Website der Akademie nicht automatisch zweisprachig angelegt/betreut wird).

Die Transparenz der unterschiedlichen Möglichkeiten, wie man sich bewerben kann, ist mangelhaft (z.B. dass man sich bei mehreren Klassen bewerben kann) – das diskriminiert die BewerberInnen, die über keine Vorab- oder Insiderinformationen verfügen.

Es gibt keinerlei Bemühungen, potentielle Bewerberinnen mit sozial/kulturell differenten Hintergründen für ein Studium in der Abteilung (oder dem IBK im allgemeinen) zu interessieren; es gibt jedoch die Arbeitsgruppe Antidiskriminierung, die sich mit diesen Thema beschäftigt.

Einführung/Orientierung für Studierende

Es gibt ein (relativ neues) Tutorienprogramm der ÖH.
In der Klasse Ruhm gibt es ein „Mentoringsystem“, in dem ältere Studierende die StudienanfängerInnen betreuen; in den meisten anderen Klassen gibt es Einführungsveranstaltungen für die neuen Studierenden.
Akademieübergreifende Einführungsveranstaltungen (v.a. auch für Campus Online) wären wünschenswert und das ÖH Tutorienprogramm sollte ausgebaut werden.
Zu überlegen wäre auch eine allgemeine Präsentation der Lehrenden und der Infrastrukturen (z.B. Ausleihmodalitäten, Öffnungszeiten der Labore etc.) für die neuen Studierende anzubieten –> Semester-Auftakts-Get-Together....

Prüfungen/Abschluss

Die Prüfungsordnung ist abhängig von LV Typus und den die LV betreuenden Lehrenden.
In den LV gibt es mündlichen, schriftlichen oder prüfungsimmanenten Charakter der Prüfung (Verweis auf die Prüfungsordnung im Studienplan). Der Prüfungscharakter ist so individualisiert, dass es per definitionem keine Abweichungen zwischen theoretischen Vorgaben und der Prüfungspraxis gibt.

Der schriftliche Teil der Diplomprüfung z.B. ist nicht genau definiert – was ein Vorteil sein kann, da es große Freiheiten erlaubt, aber auch ein Nachteil, da die Studierenden keine sicheren Vorgaben haben.

Auf den Studienabschluss werden die Studierenden durch die intensive, individuelle Diplombetreuung vorbereitet, sowie durch Präsentationen in der Gruppe und eine Simulation der Diplomprüfungssituation.

Bei den Diplomprüfungen gibt es zwar nicht offiziell unterschiedliche, aber praktisch doch differente Beurteilungskritierien, die sich aus der unterschiedlichen personellen Zusammensetzung der Diplomprüfungssenate ergibt (6 Termine pro Jahr). Per Gesetz hat bei jedem der 6 verpflichtend anzubietenden Diplomprüfungsterminen pro Jahr pro ZKF ein Mitglied im Diplomprüfungssenat vertreten zu sein. Da nicht immer alle ProfessorInnen und DozentInnen dieser Verpflichtung nachkommen können, ändert sich die Zusammensetzung der Diplomprüfungssenate. Wir versuchen dennoch, in den unterschiedlichen Senaten zumindest annährend gleiche oder vergleichbare Kriterien für die Beurteilung der Diplome heranzuziehen.

Die Studierende werden über Akademieonline (mitunter mangelhaft) und über Informationen der Lehrenden/Prüfenden über die Anforderungen der Prüfungen informiert. Die Anforderungen unterscheiden sich von ZKF zu ZKF und auch von LV zu LV.

Kommunikation/Feedback

Es existieren keine Foren auf der Ebene der Studienrichtung, in denen ein regelmäßiger Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden zu strukturellen Problemen des Studiums/der Lehre stattfindet.
Ein Problem in Bezug zu allgemeiner Kommunikation stellt im Semperdepot das Fehlen einer Mensa oder eines Kaffees dar und dass es keinen anderen Ort gibt, der sich für einen niederschwelligen Austausch und Kommunikation anbietet.
Das IBK plant eine Art Universitätskollegium einzuführen, in dem sich Studierende und Lehrende zu einem Austausch treffen können.

Unterstützungsangebote/Beschwerdestellen

Maßnahmen, durch die die Akademie dazu beiträgt, den individuellen Lebensumständen der Studierenden Rechnung zu tragen, sind u.a. die Sozialstipendien und Projektstipendien, der psychosoziale Dienst der Akademie, die Kindergärten etc.; das IBK selber trägt hier strukturell bedingt wenig zu bei.

Teilweise wird die soziale Situation der Studierenden bei der Auswahl der (bezahlten) StudienassistentInnen herangezogen. Es gibt zusätzlich informelle, individuelle Maßnahmen von Seiten der Lehrenden (z.B. Ankäufe von Arbeiten, Jobvermittlungen, Vermittlungen von Ausstellungsmöglichkeiten etc.).
Es gibt weder eine Regelstudienzeit noch eine Höchststudienzeit, die Möglichkeit zu Beurlaubungen ist gegeben – beides erlaubt individuelle Studiergeschwindigkeiten, die z.B. berufstätigen Studierenden entgegenkommen.
Einige wenige LV werden abends abgehalten, unter Rücksichtnahme der berufstätigen Studierenden.
Es könnte sinnvoll sein, die Zeiten/Tage der LV semesterweise zu wechseln, damit diese nicht immer am gleichen Tag stattfinden (was für Studierende, die arbeiten gehen müssen, problematisch sein kann; wenn die LV und ZKF immer zur gleichen Uhrzeit und am gleichen Tag stattfinden, kommt es auch zu den immer gleichen Überschneidungen, mit entsprechenden Einschränkungen für Studierende bei der Auswahl der LV).

- Konfliktlösungen

Laut Gesetz hat jede Universität eine extern besetzte Schiedskommission einzurichten, die in Streitfällen von Universitätsangehörigen vermitteln soll. Die Schiedskommission der Akademie wurde allerdings bislang unseres Wissens nach noch nie einberufen. In der Praxis sind der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen sowie die psychosoziale Betreuungsstelle vorrangig für Konfliktlösungen zuständig. Es fehlt aber eine Beschwerdeanlaufsstelle und auch eine Mediations-Situation zwischen Lehrenden und Studierenden oder unter Studierenden. Viele Konflikte werden informell gelöst – oft unter Einbeziehung des Vizerektorats für die Lehre, der Institutsleitung und der ÖH, aber natürlich auch innerhalb der Klassen.

Monitoring

Es gibt zwar (gesetzlich vorgeschriebene) Evaluierungen der LV durch anonymisierte Fragebögen, diese werden von Studierenden und Lehrenden aber als völlig unzulänglich gesehen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen prinzipieller Kritik an den Evaluierungen per se (das macht den Großteil der Kritik aus) sowie Zweifel an der Validität einzelner Fragen. Es ist auch z.B. überhaupt nicht klar, zu welchen Zwecken diese Evaluierungen benutzt werden.
Die wichtigste Monitoringmaßnahme ist die ausgeprägte Kommunikation untereinander und das Feed-back von Lehrenden (z.B. über den Rundgang, die Diplome, Ausstellungen) der anderen Institute. Es gibt auf der Akademie einige informelle Instrumente des Monitorings/Feed-backs, aber wenige formell, strukturell etablierte Werkzeuge.
Auf die Problematik von intern erhobenen Daten (z.B. zum Klassenwechsel) wurde bereits hingewiesen; die für die Wissensbilanz erhobenen Daten z.B. lassen sich kaum zur Beurteilung des Erfolgs der künstlerischen Lehre heranziehen.

Reflexion

Selbstreflexion bezüglich des Erfolgs bei der Realisierung der eigenen Ziele, aber auch die Ausformulierung der Ziele an sich, findet in den ZKF und LV, in der Institutskonferenz, in Einzel- und Gruppengesprächen, im Austausch mit dem Rektorat und den anderen Instituten statt. Diese meist informelle Kommunikation erscheint uns zwar sehr effektiv, ist aber selbstverständlich strukturell nicht immer nachvollziehbar.

Die Curriculakommission ist das Gremium, das allfällig notwenige Weiterent-wicklungen beschließt. Ein Bedarf an Veränderung wird von allen Angehörigen des Instituts festgestellt – und auf unterschiedlichen Kanälen an die Curriculakommission weitergeleitet. Diese sehr informelle Art der Reflexion und Rückkopplung birgt selbstverständlich die Gefahr der „Betriebsblindheit“ in sich, sowie die Tatsache, dass engagiertere Lehrende mehr Einfluss ausüben und ihre Ansichten daher mehr Gewicht bekommen, als die Meinung von Lehrenden, die weniger Interesse an infrastrukturellen oder kommissionellen Prozessen haben (deswegen aber nicht unbedingt weniger zum Prozess der Weiterentwicklung der Lehre beitragen könnten/sollten). Dies betrifft natürlich in erhöhtem Ausmaß die Lehrenden, die nicht in Wien leben und ihre Lehre geblockt anbieten.

Es gibt keinen systematischen Feed-back Prozess mit den Alumnis innerhalb der Abteilung. Auf informeller, persönlicher Ebene in den ZKF und LV gibt es einen mitunter starken Austausch mit den AbsolventInnen – z.B. durch Einladungen in die LV, um über ihre Erfahrungen nach der Akademie zu berichten.

Anhang

1. Mitglieder der Selbstevaluationsgruppe

			ZKF
Eduard	Freudmann	Künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter	Konzeptuelle Kunst
Maren	Grimm	Künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin	Kunst und Film
Mona	Hahn	Dozentin, Stellvertretende Institutsvorständin	Kunst im öffentlichen Raum
Caroline	Heider	Studentin, Vertreterin ÖH	Kunst und Fotografie
Bettina	Henkel	Staff Scientistin Medienlabor/Forschungslabor Film- und Fernsehen und Senatsvorsitzende	
Matthias	Herrmann	Professor, Institutsvorstand	Kunst und Fotografie
Richard	Hilbert	Staff Scientist Computerstudio	
Dorit	Margreiter	Professorin	Video und Videoinstallation
Marion	Porten	Künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin	Video und Videoinstallation
Constanze	Ruhm	Professorin	Kunst und digitale Medien
Axel	Stockburger	Künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter	Kunst und digitale Medien
Arthur	Summereder	Student, Studienassistent	Kunst und Film

Als Gast: Karin Riegler, Universitätsentwicklung/Qualitätsmanagement (Datenrecherche)

2. Relation Lehrende (in Vollzeitäquivalenten) zu Studierenden in der Studienrichtung Bildende Kunst (Stand September 2008)

1:10

3. Relation Bewerbungen-Zulassungen für die Studienrichtung Bildende Kunst (jeweils Wintersemester)

Jahr	Bewerbungen	Zulassungen
2008/09	526	138
2007/08	553	136
2006/07	458	126
2005/06	441	117
2004/05	450	102

4. Durchschnittliche Studiendauer und Erfolgsquote

Anmerkung: Das Problem bei diesen beiden Indikatoren ist, dass sie bislang nicht auf der Ebene der einzelnen Studienrichtung erhoben werden, sondern in der Wissensbilanz für alle Kunststudien (die an der Akademie die Studienrichtungen Bildenden Kunst, Restaurierung/Konservierung und Szenografie umfassen) gemeinsam ausgewiesen werden. Darüber hinaus werden diese beiden Kennzahlen nicht von der Akademie selbst generiert, sondern alle österreichischen Universitäten liefern die Rohdaten an das Bundesrechenzentrum, das wiederum unter Berücksichtigung von relevanten Vorstudien, die an anderen österreichischen Universitäten absolviert wurden, die Kennzahlen für jede Universität berechnet.

Für die jeweilige Studienrichtung bzw. die Abteilung Medien können diese Kennzahlen daher nur eine sehr ungefähre Orientierung geben.

Durchschnittliche Studiendauer in Semestern in den Kunststudien (laut WB)

2006/07	2005/04	2004/05
9,5	10,3	9,5

Erfolgsquote in den Kunststudien (laut WB)

2006/07	2005/04	2004/05
58,1 Bezieht sich auf gesamte Akademie[2]	69,4 Nur Kunststudien	60,5 Nur Kunststudien

5. Anzahl der Studienabschlüsse in der Studienrichtung Bildende Kunst (inkl. der auslaufenden Studienpläne Malerei und Graphik und Bildhauerei), von der Akademie selbst erhoben

2007/08	2006/07	2005/06
77	54	65

[2] Der in Österreich bislang verwendete Berechnungsmodus für die Erfolgquote ist in mehrerlei Hinsicht problematisch. Sie bezieht sich z.B. auf inskribierte Studien, und nicht auf Personen, mit entsprechenden Auswirkungen, wenn Studierende mehr als eine Studienrichtung inskribieren und nicht alle abschließen. Darüber hinaus geht sie von stabilen Studienrichtungen und Studienplänen aus. An der Akademie wie auch an anderen Universitäten hat es in den letzten Jahren aber mehrfache Studienplankorrekturen bzw. Neueinrichtungen von Studienrichtungen gegeben. Viele Studierende sind daher auf neue Curricula umgestiegen, was die Erfolgsquote ebenfalls verzerrt. Die verschiedenen Problematik hat auch das zuständige Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung erkannt, ab der nächsten Wissensbilanz wird die Kennzahl daher nicht mehr aufscheinen.

6. Klassenräume im Atelierhaus

Klasse Herrmann	EG - Süd	Klassenraum	643,83 m²
Fotolabor (Freiler)		Einbauten unter Galerie (ohne WC)	137,00 m²
Klasse Hahn		Galerie	107,29 m²
		Gesamt	**888,12 m²**
Klasse Grzinic/Faroki	1. OG - Süd	Klassenraum	634,15 m²
		Einbauten unter Galerie (ohne WC)	77,54 m²
		Galerie	186,29 m²
		Gesamt	**897,98 m²**
Klasse Ruhm/Margreiter	1. OG - Nord	Klassenraum	838,49 m²
(inkl. Computerlabor)		**Gesamt**	**838,49 m²**
Videostudio (Medien-/Forschungslabor Film & Fernsehen) Henkel	2. OG - Nord	hinterer Teil	329,43 m²
		Gesamt	**329,43 m²**
Tonstudio Pomassl	UG - Süd	Tonstudio 1 und 2	316,38 m²
		Gesamt	**316,38 m²**

7. Weitere Informationen

Schriftliche Beilagen zum Selbstevaluationsbericht:

- Studienplan Bildende Kunst
- Organigramm wissenschaftlich-künstlerisches Personal des Instituts für Bildende Kunst
- Programm Rundgang 2009
- Informationsmappe Akademie

Elektronische Ressourcen:

Klassenwebsites

- Harun Farocki: http://farocki.akbild.ac.at/index.htm

- Marina Grzinic: http://m1.antville.org/

- Matthias Herrmann: http://medien.akbild.ac.at/kunstundfotografie/index.html

- Dorit Margreiter: http://web.mac.com/dmargreiter/iWeb/VideoVideoinstallation/Aktuell.html

- Constanze Ruhm: http://pages.akbild.ac.at/kdm/_main/index.php

Allgemeine Informationen

- Institut für Bildende Kunst: http://www.akbild.ac.at/Portal/studium/institute/bildende-kunst
- Studienrichtung Bildende Kunst: http://www.akbild.ac.at/Portal/studium/studienrichtungen/bildende-kunst
- Lehrveranstaltungsangebot Institut für Bildende Kunst (click: „Bildende Kunst“, click „Lehrveranstaltungen“): https://campus.akbild.ac.at/akbild_online/webnav.ini
- Lehrveranstaltungsangebot Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften (click: „Kunst- und Kulturwissenschaften“, click: „Lehrveranstaltungen“): https://campus.akbild.ac.at/akbild_online/webnav.ini
- Abschlussarbeiten Datenbank (seit 2007): http://abschlussarbeiten.akbild.ac.at/search_view
- Veranstaltungen der Akademie: http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/aktuelles/veranstaltungen/vortrage
- Externe Aktivitäten: http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/aktuelles/veranstaltungen/externe-aktivitaten
- Demonstrationsraum: http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/aktuelles/veranstaltungen/demonstrationsraum
- Wissensbilanz 2007: http://www.akbild.ac.at/Portal/akademie/uber-uns/berichte/2007